

chermaßen sein Zuhause. Die Diskografie auf seinem Heimat-Label, Matthias Winckelmanns enja Records, umfasst mittlerweile mehr als zehn Alben. Der enja-Chef selbst ist einer seiner größten Fans, während die weltweiten Tourpläne von Garcia-Fons in diesem Jahr seine Popularität unterstreichen. 2011 spielte der Bassist auf dem Festival Pablo Casals im Pyrenäen-Ort Marcevol. Dieses Konzert wurde für diesen Release in Ton und Bild mitgeschnitten und Garcia-Fons für die beiliegende DVD quasi mit der Kamera beim Spielen über die Schulter geschaut. Das kammermusikalische Festival war der perfekte Ort für dessen Reise durch Orient und Okzident. Der Autodidakt auf seinem Instrument, dem er schon in jungem Alter eine fünfte Seite hinzufügte, ist hier in seinem Element: Mit stupender Virtuosität schlägt er mit seinem fünfsaitigen Bass Brücken zwischen den Kulturen, ganz ohne weltmusikalische Banalitäten. Die sakrale Umgebung des Klosters Marcevol wird von ihm mit behender Leichtigkeit bespielt. „The Marcevol Concert“, Garcia-Fons' erstes Solo-Album seit seinem enja-Debüt „Légendes“ in den frühen 1990er-Jahren, ist Zeugnis seiner außergewöhnlichen Musikalität. **hh**

avantgarde

STEVE COLEMAN & FIVE ELEMENTS

The Mancy Of Sound
(PI Recordings/CodaEx)

Seit er die 50 überschritten hat, wird der einst so spröde Steve Coleman immer zugänglicher und verträglicher. Seine neue CD „The Mancy Of Sound“, eingespielt in derselben Besetzung wie die Vorgängerplatte „Harvesting Semblances And Affinities“, verdient mit ihrem unaufdringlichen Latin-Teppich schon fast das Attribut „leichtfüßig“. Seine Mitmusiker, allen voran der begnadete Trompeter Jonathan Finlayson, Posaunist Tim Albright, Bassist Thomas Morgan und Drummer Tyshawn Sorey, tanzen federnd und schmunzelnd um ihren Leader herum, der ihnen und uns zwar wie gewohnt auf seinem Altsax die Welt und das Universum erklärt, aber dabei ungleich entspannter wirkt als irgendwann in den letzten 15 Jahren. Er greift auf verschiedenste Elemente seiner bisherigen Laufbahn zurück, lässt an frühe M-Base-Tage denken, aber auch an sein kubanisches Projekt The Sign & The Seal und erfindet sich aus sich selbst heraus neu. „The Mancy Of Sound“ ist das überzeugende Bekenntnis eines großen Musikers zur erfolgreichen Suche nach sich selbst. **wk**

soul · mainstream

RANDY CRAWFORD & JOE SAMPLE

Live (With Steve Gadd)
(Dreyfus/Soulfood)

Randy Crawford und Joe Sample sind ein seit vielen

Jahren bewährtes Team. Ihr Erfolg ist bemerkenswert: Mit einer höchst funktionalen Songauswahl und einem betont lässigen Groove, aus dem eine über Jahrzehnte gesammelte Bühnenerfahrung spricht, haben Crawford und Sample bei Soul-Jazz-Klassikern wie „Feeling Good“, „Everyday I Have The Blues“ und einer zuversichtlich swingenden Version von „Rainy Night In Georgia“ hörbar großen Spaß. Da hat Steve Gadd als weiteres Bandmitglied, der sich und anderen nichts mehr beweisen muss, am Schlagzeug ein leichtes Spiel. Samples Sohn Nicolas darf sich dazu über sein Feature in dieser legendären Truppe ebenso freuen wie das Publikum der anstehenden Tour durch größere Konzerthäuser, die mit diesem Programm zum Heimspiel wird. Die Songs haben Crawford und Sample zum großen Teil ihren letzten beiden Studio-Alben „No Regrets“ und „Feeling Good“ entnommen. Ihre Fans werden ihnen das mit Sicherheit nicht übel nehmen. Ganz im Gegenteil: „Live“ agieren Randy Crawford und Joe Sample noch immer am besten. **hh**

modern

SANTILLI ALDERIGHI

Godiva Soleva
(Mons/Challenge)

Die Wiener Kaffeehaus-Kultur hat es ja schon auf die Weltkultur-Liste der UNESCO geschafft, da kann man ruhig mal darauf hinweisen, dass es so etwas auch im italienischsprachigen Teil Europas gibt. Klarinetist Marco Santilli und Pianist Paolo Alderighi machen die Musik dazu. Dafür ist das Duo aus dem immer etwas süßlich klingenden Blasinstrument und dem Klavier bestens geeignet. Auf der Bassklarinetten eröffnet Santilli gar „Cieli“ (Himmelsräume) und stattet in anderen Stücken aber auch dem Tango einen Besuch ab. Alle Kompositionen des Albums stammen aus seiner Feder, aber nie degradiert er seinen Partner am Flügel zum bloßen Begleiter. Es ist ein hellwaches Abtasten der beiden Musiker, das zwischen schwelgerischem Sentiment und humoriger Verschmitztheit pendelt. Und mit „Caffè sospeso“ huldigen die beiden der Tradition der Kaffeehäuser Neapels, einen Espresso auf den unbekannt, noch nicht vorbeigekommenen Gast zu trinken. Toningenieur Urs Wiesendanger hat das Duo mit transparentem Sound eingefangen. **rt**

mainstream · modern

STEVE TURRE

Woody's Delight
(High Note/ZYX)

Mit diesem Album möchte Posaunist Steve Turre den Mann feiern, in dessen Bands er in den 1980er-Jahren groß heraus kam: Trompeter Woody Shaw. Wie groß dessen Ruf unter Kollegen ist, kann man daran erkennen, dass unter anderem Jon Faddis,

Wallace Roney, Claude Roditi und Freddie Hendrix Turres Ruf folgten. Mit „Something For Sweets“ lässt Turre sich tief in die Tradition fallen – das Stück ist natürlich Harry „Sweets“ Edison gewidmet – und Faddis greift in die Trickkiste, die einst „Tricky“ Sam Nanton bei Duke Ellington geöffnet hat. Shaws Latin-Vorlieben finden ihren Widerhall in „Annette's For Sure“, wo Claude Roditi einen stilvollen Samba bläst, und in „Manny's Mambo“, wo der 83-jährige Chocolate Armenteros – ein Veteran, der schon für Tito Puente und Eddie Palmieri gespielt hat – zeigt, dass er's immer noch drauf hat, und Turre seine berühmten Muscheln auspackt. Aber auch der Modernist Shaw kommt zum Zuge: „3 For Woody“ ist eine achtminütige Stilübung im modalen Jazz, in der der junge Trompeter Hendrix zeigt, warum er zu den viel versprechenden Newcomern gezählt wird. **rt**

modern

LYNNE ARRIALE

Solo
(In&Out/in-akustik)

Viele Jahre ist Lynne Arriale ihrem Format treu geblieben. 15 Jahre lang spielte die Pianistin ausschließlich im Trio, bevor sie zwei Quartett-Alben aufgenommen hat. Nun hat sie allen Ballast von sich geworfen und sich an die Königsklasse der Solo-Performance herangewagt. Und das ist gut so. Denn die 54-jährige braucht sich mit diesem Werk nicht hinter der Kollegenschaft zu verstecken. Dafür liefert sie auf „Solo“ zwölf eindrucksvolle Beweise und macht schnell deutlich, dass sie weder zu den Themen-Zerfledderern zählt noch zu denen, die lange und lustvoll in den Innereien der Songs wühlen. Ihre Auseinandersetzung mit den Kompositionen dauert zwischen drei und fünf Minuten. Die nutzt sie nicht, um im Schnelldurchgang über die Oberfläche zu huschen, sondern um einen Kosmos zu erzeugen, dem melodische Sanftmut ebenso wenig fremd ist wie herausfordernde Kantigkeit. Und da werden auch schnell die Pole deutlich, zwischen denen sich Arriale bewegt, ohne zur Kopistin zu werden: Bill Evans schimmert immer wieder durch, wenn lange Melodiebögen aus einem romantischen Geist schöpfen, und Thelonius Monk hat sein Händchen mit an den Tasten, wenn die linke Hand mit schroffen Akkorden die Halbtonketten der Rechten kontrastiert. **ms**

modern

ZÜRICH JAZZ ORCHESTRA

Song
(Jazz'n'Arts/in-akustik)

Es hat sich schnell im Big-Band-Wesen: kurz mal ein Album mit schmissigen Swing-Nummern aufgelegt und schon ist die Sache geritzt – kommt gut rüber,

Prime Tours & Promotion in Kooperation mit Caramba Spectacles präsentiert

ZAZ

2012

14.05. Frankfurt / M - Jahrhunderthalle

15.05. Stuttgart - Porsche Arena

17.05. Leipzig - Arena

10.05. Trier - Arena

12.07. Straubing - Bluetone

21.07. Lörrach - Stimmen Festival

